crux

Nr. 24 • November 2022

Katholisches Leben in Meschede und Bestwig

ERZBISTUM PADERBORN

Jubiläum 11
50 Jahre Familienberatung

„Reden wir übers Geld“

Was passiert eigentlich mit Kirchensteuern und Spenden?

Bergkloster-Stiftung 22
Spenden für Projekte weltweit

Die Tafel der Caritas 26
Lebensmittel für 550 Familien

€ 9,00

Herausgegeben vom
Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn

24 x 26 cm

ISBN 978-3-89710-919-3

Der Kalender ist hier erhältlich:

bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de
02832 929291

Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
0231 148046

Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
05251 153142

und überall wo es Bücher gibt

BONIFATIUS

INHALT

Investition in die Zukunft 4
Die Gemeinde St. Walburga plant die Sanierung der Gebäude am Stiftsplatz.

Finanzbericht des Erzbistums 9
Kirchensteuereinnahmen steigen 2021 um 25 Millionen Euro.

Wenn das Leben Veränderung braucht 11
Die Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung feiert Jubiläum.

Verantwortung für Familien 13
Finanzierung der Kita gGmbH Hochsauerland-Waldeck bleibt eine Herausforderung.

Pastorale Projekte für die Kleinsten 15
Katholische Kitas in Meschede-Bestwig setzen Gelder aus dem Fonds des Erzbistums vielfältig ein.

Bibelworte 16

Eine Glocke für Tansania 18
Pater Maurus Runge berichtet über ein besonderes Spendenprojekt.

Hilfe in finanziellen Notlagen 21
Die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel gründen Fonds zur Unterstützung ihrer Mitarbeiter.

Spender ändern sich 22
Die Bergkloster Stiftung SMMP sucht nach neuen Möglichkeiten, Förderer zu gewinnen.

Viel zu schade für die Tonne 26
Die Tafel der Caritas rettet Lebensmittel und hilft Bedürftigen – weitere Helfer sind willkommen.

Inklusiv 28
Im Gasthaus zur Börse begegnet die Kolping Gastro gGmbH dem Fachkräftemangel mit Inklusion.

Willkommen im Leben 30
Die Schwangerenberatung des SkF blickt auf 45 Jahre erfolgreiche Arbeit zurück.

Das liebe Geld ...

Liebe Leserinnen und Leser,

FOTO: CEDRIC NOUGRIGAT

als das Thema „Finanzen“ für *Crux* ins Gespräch kam, hatte der Krieg in der Ukraine gerade erst begonnen – und seine Auswirkungen waren längst nicht absehbar. Von Energiekrise und Inflationsraten in ungeahnten Höhen war noch keine Rede. Vielmehr war die Idee, vorzustellen, wie sich Angebote kirchlicher Träger finanzieren. Was passiert eigentlich mit dem Geld, das die Bürgerinnen und Bürger – sei es in Form von Kirchensteuern, sei es als Spenden – zur Verfügung stellen? Woher fließen weitere Zuschüsse? Einen kleinen Einblick in die Vielfalt von Leistungen und Möglichkeiten, die in- und außerhalb von Gemeinden und Verbänden wirken, bieten wir in dieser Ausgabe.

Denn nicht überall, wo Kirche drinsteckt, ist sie auch auf den ersten Blick zu erkennen. Beziehungsweise denkt man bei vielen sozialen Angeboten nicht darüber nach, dass es sie möglicherweise nur gibt, weil Kirchen mit dem Geld aus Kirchensteuererträgen die Möglichkeit haben, diese zu finanzieren. Andersherum gibt es kirchliche Einrichtungen, die keinen Anteil an Kirchensteuererträgen haben und trotzdem wichtige Arbeit für die Allgemeinheit leisten.

In Kitas, bei sozialen Angeboten wie der Tafel der Caritas oder Beratungsstellen für Menschen in schwierigen Lebenssituationen spielt Religionszugehörigkeit keine Rolle. Auch die Arbeit in den Gemeinden vor Ort ist kein Selbstzweck – vielmehr wird sowohl durch die Seelsorge als auch durch viele weitere Angebote eine Gemeinschaft geschaffen, die, ebenso wie der Glaube, in schwierigen Zeiten Halt geben kann.

Viel Spaß bei der neuen Lektüre
wünscht

Bettina Görlitzer
Redakteurin im Team Crux

Korrektur: In der *Crux*-Ausgabe 23 haben wir versehentlich einen falschen Verfasser für den Bericht über die Arbeit der SkF-Jugendhilfe ab Seite 24 genannt: Richtig sind Silvia Demencic und Pina Müller. Wir bitten um Entschuldigung.

Umbau am Stiftsplatz

Investition in die Zukunft der Gemeinde

Manchmal muss Geld fließen, um langfristig effektiv aufgestellt zu sein und Kosten sparen zu können: Knapp sieben Millionen Euro sollen in den nächsten Jahren in den Umbau und die Sanierung der Gemeindegebäude der Kirchengemeinde St. Walburga am Stiftsplatz in Meschede fließen. Eine nachhaltige Investition, davon sind Pfarrer Michael Schmitt und Verwaltungsleiter Axel Hesse überzeugt.

UNSERN
HELDEN
MESCHEDE
STADT
U. LAND
1914-1918
1939-1945

Blick von der Vikarie aus in Richtung Kirche: Das gesamte Ensemble umschließt u-förmig den Garten, der als Bodendenkmal geschützt ist.

Auf dem Dach haben sich inzwischen einige Schieferplatten gelöst. FOTOS: BETTINA GÖRLITZER

Mit der Förderzusage des Erzbistums Paderborn im Frühjahr 2022 hat ein fast schon jahrzehntelanges Ringen um die Zukunft des Stiftforums von St. Walburga ein gutes Ende gefunden. Die nun abgesegneten Pläne sehen keinen Abriss und Neubau des Jugendheims und des ehemaligen Kindergartens mehr vor, wie es in früheren Plänen der Fall war. Vielmehr soll das baufällige Gebäudeensemble neben der Pfarrkirche St. Walburga am Stiftsplatz umfangreich saniert und passend für die Bedürfnisse der Gemeinde umgebaut werden. Damit wird am historischen Standort ein modernes Zentrum der Gemeinde St. Walburga entstehen, das ganz auf die Erfordernisse zugeschnitten ist und alles, was zur Gemeinde gehört, an einem zentralen Ort mitten im Zentrum von Meschede zusammenfasst.

Fast sieben Millionen Euro soll die Maßnahme nach den derzeitigen Schätzungen kosten. Und die Finanzierung steht, betonen Pfarrer Michael Schmitt, der Leiter des Pastoralen Raumes Meschede Bestwig, und Axel Hesse als Verwaltungsleiter des Pastoralen Raumes. Rund 4,2 Millionen Euro stellt das Erzbistum aus Kirchensteuermitteln für die Sanierung zur Verfügung. „Das ist die größte geförderte Einzelmaßnahme des Bistums“, sagt Hesse. Weitere 2,5 Millionen Euro bringt die Kirchengemeinde selbst auf: aus Rücklagen, die für diesen Zweck gebildet wurden, und dem Verkauf von Gebäuden, die nach dem Umbau nicht mehr benötigt werden. Außerdem fließen 190.000 Euro an öffentlichen Fördergeldern in die Gestaltung des Gartens. Weitere Fördermöglichkeiten werden noch geprüft, unter anderem weil das Gebäudeensemble komplett barrierefrei geplant wird. Auch die Kirche, die von der aktuellen Sanierung abgesehen von der Erneuerung der Heizung nicht betroffen ist, bekommt im Zuge der Maßnahme einen barrierefreien Zugang vom Garten aus.

Inzwischen laufen die Detailplanungen, um die Ausschreibungsziele festzulegen. Axel Hesse geht davon aus, dass die Ausschreibungen Anfang 2023 erfolgen können. Mit den ersten Maßnahmen zur Vorbereitung der Bauarbeiten soll, so hoffen Schmitt und Hesse, dann im Juni des nächsten Jahres begonnen werden können.

Erheblicher Sanierungsstau, aber gute Bausubstanz

Obwohl das Bauprojekt die Gemeinde schon seit vielen Jahren umtreibt, fügt sich der Zeitpunkt für den Baubeginn genau jetzt

gut in das Gesamtkonzept der Innenstadtgestaltung ein, meint Pfarrer Schmitt, da die Stadt Meschede rund um das Kirchenensemble einige Maßnahmen umgesetzt hat. In Anbetracht der ohnehin in Kürze anstehenden Bauarbeiten konnten Firmen, die bereits in diesem Jahr im Auftrag der Stadt tätig wurden, die Gartenanlage zwischen Kirche und Vikarie als Abstellfläche für Material und Baufahrzeuge nutzen.

Schmitt berichtet, dass schon seit rund zwölf Jahren feststeht, dass das Gebäudeensemble des Stiftsforums sanierungsbedürftig ist, und daher kaum noch genutzt wird. Viele Gebäudeteile, unter anderem die Sakristei, sind feucht. Im Obergeschoss des ehemaligen Jugendheims hat sich inzwischen sogar ein Teil der Decke gelöst. Schieferplatten auf dem Dach sind lose. Die Gemeinde lebt derzeit räumlich verteilt auf mehrere, zum Teil angemietete Gebäude. Was als Übergangslösung gedacht war, währt nun schon mehr als zehn Jahre, während lange nach zukunftsträchtigen und vor allem realistischen Lösungen gesucht und gerungen wurde. Unter anderem stand zwischenzeitlich die Idee eines kompletten Neubaus im Raum. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, dass trotz des erheblichen Sanierungsstaus, die Bausubstanz des ehemaligen Jugendheims und der angrenzenden Vikarie so gut ist, dass sich Umbau und Sanierung lohnen.

Optimal auf den Bedarf der Gemeinde zugeschnitten

Das ursprüngliche Ensemble wurde, berichtet Pfarrer Schmitt, bei der Bombardierung Meschedes im Zweiten Weltkrieg zerstört und direkt nach dem Krieg wieder aufgebaut. Seitdem habe es keine wesentlichen Veränderungen oder Sanierungen mehr gegeben. 1978 zog der ursprünglich ebenfalls dort untergebrachte Kindergarten aus. Die Wohnung in der Vikarie, die das Ensemble abschließt, steht seit zwölf Jahren leer. Zuvor wohnten dort Vikare und Küster der Gemeinde St. Walburga.

Für Schmitt und Hesse ist es wichtig, dass mit dem nun vorgesehenen Konzept, eine pragmatische und zukunftsfähige Lösung vorliegt, ohne übertrieben zu sein. Die Pläne des Architekten Ansgar Bültmann aus Bestwig wurden inzwischen in etlichen Gremien vorgestellt und haben sowohl in der Gemeinde als auch bei der Stadt Meschede und beim Erzbistum großen Zuspruch erfahren, berichtet Axel Hesse. Sie wurden optimal auf den Bedarf der Gemeinde zugeschnitten, so dass künftig keine weiteren Gebäude beziehungsweise Räume benötigt werden. Vorgesehen ist demnach, das u-förmige stadtbildprägende Gesamtensemble mitten in der Innenstadt zu erhalten und gleichzeitig aufzuwerten. Zum Stiftsplatz hin ist unter anderem ein Ausbau des Dachgeschosses vorgesehen, der die bisherigen Gauben teilweise durch eine gerade Fassade ersetzt. Dadurch werden die Räume dahinter größer, ohne mehr Fläche zu benötigen. Abgesehen von der Modernisierung, verändert sich das Erscheinungsbild dennoch nicht gravierend. Auch die Höhe des Gebäudes werde insgesamt nicht verändert, lediglich die Dachschräge fällt zum Teil weg.

Im Inneren sollen alle Räume integriert werden, die die Gemeinde für die Zukunft braucht. Der Wegfall der derzeitigen Gemengelage mit mehreren Standorten werde langfristig erhebliche Kosten sparen, betont Hesse. Er sei daher zuversichtlich, dass trotz der auf den ersten Blick hohen Investitionskosten für die Maßnahme, „die Akzeptanz da ist." Das Konzept sei dem Bedarf der Gemeinde angemessen und spiegele die Sachzwänge, die einfach da seien. Benötigt werden beispielsweise Räume für das Pfarrbüro, Büros für die Gemeindereferentinnen und die Dekanatskirchenmusikerin sowie diverse Gruppenräume.

Was die städtebauliche Gestaltung angeht, besteht ein enger Austausch mit der Stadt Meschede, insbesondere mit dem Denkmalamt. Dabei gehe es vor allem um das Bodendenkmal in der Gartenanlage. Das Gebäude selbst steht nicht unter Denkmalschutz. Pfarrer Schmitt verweist darauf, dass St. Walburga ein besonderes Alleinstellungsmerkmal aufweist, das für Kirchenanlagen mitten in der Stadt selten ist. Denn der Standort ist immer noch der des ursprünglichen, vor mehr als 1150 Jahren gegründeten Stifts Meschede. Das könne kaum eine Kirche von sich behaupten. Spuren dieser Geschichte finden sich unter der Kirche, aber eben auch in den tieferen Schichten der Gartenanlage, die aus eben diesem Grund ein Bodendenkmal ist.

Der Pfarrer selbst wird nach der Sanierung aus der bisherigen Dienstwohnung in die Vikarie ziehen. Im Erdgeschoss bekommt er sein Büro, mit direktem Durch-

Pfarrer Michael Schmitt (rechts) und Verwaltungsleiter Axel Hesse zeigen die Feuchtigkeitsschäden.

Der Eindruck täuscht – noch wird nicht gebaut. Der Garten steht lediglich als Abstellfläche für die benachbarte Baustelle zur Verfügung. FOTO: BETTINA GÖRLITZER

gang durch einen Flur zu den dann angrenzenden Büroräumen im ehemaligen Jugendheim. Pfarrbüro, Verwaltungsleitung, Kirchemusikerin und die Gemeindereferentinnen, die derzeit noch im gegenüberliegenden Gebäude in gemieteten Räumen arbeiten, werden dorthin umziehen. Für die Büros und einen Sozialraum ist auf beiden Etagen der Bereich zwischen Vikarie und Haupteingang vorgesehen. Außerdem ist ein Raum für das Archiv des Pastoralen Raumes eingeplant, direkt neben dem Büro des Pfarrers.

Verschieden große Gruppenräume für die Aktivitäten der Gemeinde inklusive Küchenanlagen werden auf den beiden Etagen auf der anderen Seite des Treppenhauses – in Richtung Kirche – entstehen beziehungsweise erhalten. Durch die Veränderungen an der Fassade beispielsweise werden im Walburgasaal im Obergeschoss die Dachschrägen zum großen Teil wegfallen, was die Nutzungsmöglichkeit verbessert.

Der Haupteingang am Stiftsplatz bleibt an der jetzigen Stelle. Das Foyer wird aber nach hinten in Richtung Garten erweitert, um mehr Platz zu bieten für eine größere Treppe nebst Aufzug. Überhaupt wird das Thema Barrierefreiheit beim Umbau großgeschrieben. Zwei Aufzüge sind vorgesehen. Zudem sollen Rampen und Treppenlifte dafür sorgen, dass alle Bereiche des Stiftsforums bequem für jedermann zugänglich sind. Auch die Kirche St. Walburga bekommt in diesem Zusammenhang vom Garten aus einen barreierefreien Zugang. An dieser Seite der Kirche befindet sich die ebenfalls sanierungsbedürftige Sakristei. Sie wird durch einen Neubau ersetzt, in den eine ebenerdig zugängliche und damit ebenfalls barrierefreie Toilettenanlage integriert wird. Für Pfarrer Schmitt ist von besonderer Bedeutung, dass der Stiftsgarten im Zuge dieser Maßnahme eine deutliche Aufwertung erfahren soll.

Allein schon durch den barrierefreien Zugang zur Kirche, der von dort aus geschaffen wird, wird die Anlage ganz anders als bisher in das Ensemble integriert. Der Garten wird zudem auf sein ursprüngliches Niveau abgesenkt, um so auch unmittelbar an die historische Stiftsanlage zu erinnern, die in der Struktur zu erkennen sein soll. Auch die Gestaltung des Gartens nimmt auf das Bodendenkmal und damit auf die ursprüngliche Anlage des Stiftes Rücksicht. Aber es geht nicht nur um die Geschichte: Als Ort der Entspannung mitten in der Stadt soll der Garten tagsüber für die Öffentlichkeit nutzbar sein. Dazu passt, dass auch das Café Pan in den neugestalteten Komplex umziehen wird – in das Untergeschoss der Emhildiskapelle. Auch dort wird ein barriefreier Zugang möglich sein.

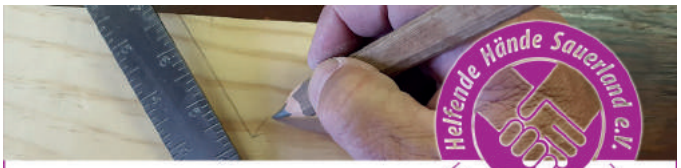
Förderkreis für die Schatzkammer

Im Rahmen des Bauprojekts erhält darüber hinaus die Schatzkammer des ehemaligen Stifts Meschede einen größeren Stellenwert erhalten. Sie wird neu gestaltet werden, um attraktiver und für Besucher zugänglich gemacht werden, denn dort gibt es einige Zeugnisse der mehr als 1000-jährigen Geschichte des Stifts zu bewundern. Dadurch erfahren Sie eine Aufwertung.

Das Projekt ist ein Herzensanliegen von Pfarrer Michael Schmitt. Um das zusätzlich zu den anderen Maßnahmen zu finanzieren, wurde im Sommer ein Förderkreis für das ehemalige Stift Meschede gegründet.

Bettina Görlitzer

Anzeigen



Technische Dienste

- Tischlerarbeiten und Trockenbau
- Rollladenreparaturen und Fensterwartungen
- Lieferung und Montage von Fenster und Türen
- Gartenarbeiten
- Umzüge und Entrümpelungen

www.helfende-haende-sauerland.de Tel.: 0291 - 82261

Altenzentrum Lindenhof
Arnsberger Str. 24-26
59872 Meschede

ALLOHEIM SENIOREN-RESIDENZEN
Wir dienen Ihrer Lebensqualität.

Sie pflegen Ihre Angehörigen zu Hause?
Sie brauchen Urlaub oder müssen ins Krankenhaus?

Wir stellen auch Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung!

Gerne beraten wir Sie persönlich über die für Sie zutreffenden Leistungen der Pflegekasse, Pflegewohngeldstelle und Sozialhilfeträger.

Telefon 0291-955 0
E-Mail: meschede@alloheim.de • www.alloheim.de

Kirchensteuereinnahmen steigen 2021 um 25 Millionen Euro

Eine vorsichtige Finanzpolitik zahlt sich aus: Diese Botschaft steht zumindest für das Jahr 2021 noch über dem Finanzbericht des Erzbistums Paderborn, den Dirk Wummel, Leiter des Bereichs Finanzen im Erzbischöflichen Generalvikariat, im Herbst vorstellte. Trotz sinkender Mitgliederzahlen sorgte eine gute Konjunktur für ein Plus bei den Kirchensteuereinnahmen im Vergleich zu 2020.

Für 2021 stehen rund 431 Millionen Euro an Einnahmen zu Buche. Das sind 25 Millionen Euro mehr als im Corona-Jahr 2020. Der erwirtschaftete Jahresüberschuss liegt bei 24 Millionen Euro. Das ist mehr als erwartet, aber deutlich weniger als ein Jahr zuvor. Da hatte der Überschuss noch bei 38 Millionen Euro gelegen.

Der Finanzbericht für das Jahr 2021 steht unter der Überschrift „Aus guten Gründen engagiert“. Denn das Erzbistum hat in diesem Jahr einen besonderen Fokus auf die Rolle von Glauben und Gemeinschaft für das tägliche Leben gelegt. Damit soll unter anderem hervorgehoben werden, wie aus dem christlichen Glauben getragenes ehrenamtliches Engagement hilft, die Gemeinschaft zu stärken. Die Dienste an der Gemeinschaft, die mit Kirchensteuermitteln finanziert werden, gehen in vielen Bereichen über die Grenzen des Erzbistums hinaus und wirken in die gesamte Gesellschaft, unabhängig von religiöser Konfession und Glauben. Das dafür nötige soziale Engagement, sowohl im Haupt- als auch im Ehrenamt, das einen maßgeblichen Teil des religiösen Selbstverständnisses ausmacht, bildet auch eine wichtige Stütze des gesamtgesellschaftlichen Sozialsystems.

FOTO: MARIA ASSHAUER/ERZBISTUM PADERBORN

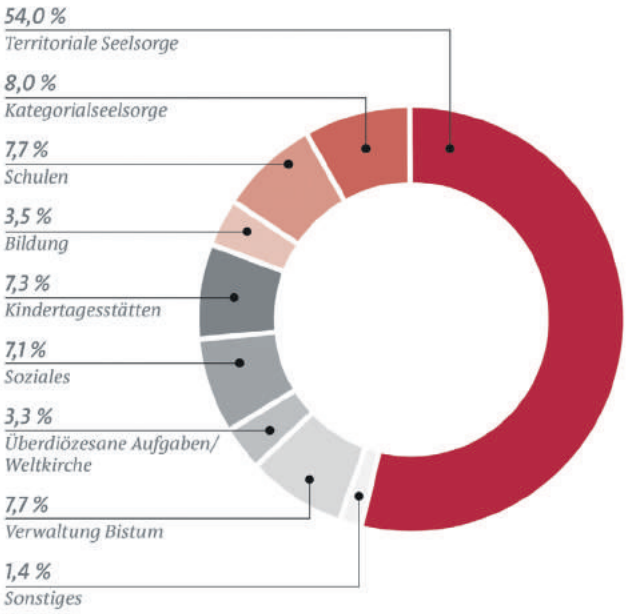
Dirk Wummel stellte den Finanzbericht 2021 des Erzbistums Paderborn vor.

Mehr als die Hälfte der Kirchensteuereinnahmen (54 Prozent) fließt laut Finanzbericht in die territoriale Seelsorge. 4,50 Euro pro Katholik erhalten die Gemeinden – auch im Pastoralverbund Meschede Bestwig – als Budget, über das sie zur Deckung ihrer Kosten frei verfügen können. Angesichts aktueller Prognosen seien sie aber auch angehalten, Rücklagen für die Zukunft zu bilden, wird betont. Zwischen sieben und acht Prozent bewegen sich die Anteile, die für Schulen, Kindertagesstätten, soziale Einrichtungen und Angebote sowie die kategoriale Seelsorge verwendet werden. Auch das ist Geld, das zu einem gewissen Teil an Kindertagesstätten, an die Caritas, an Schulen und soziale Projekte beziehungsweise Angebote in Meschede und Umgebung fließt. Davon profitieren nicht nur Katholiken.

Auf 220 Millionen Euro belaufen sich die Zuschüsse an Gemeinden und Verbände für das Jahr 2021 insgesamt. Das bedeutet eine Steigerung um 4,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Außerdem sind die Personalkosten des Erzbistums um 4,7 Prozent auf 225 Millionen Euro gestiegen. Diese Steigerungen konnten durch das Plus bei den Steuereinnahmen von 6,3 Prozent in etwa ausgeglichen werden. Da aber die Erträge in anderen Bereichen, wie zum Beispiel bei den Umsatzerlösen, zum Teil deutlich rückläufig waren, kommt es letztlich zu dem mit 24 Millionen Euro um 35,7 Prozent niedrigeren Jahresüberschuss als 2020. Denn einem Anstieg des Gesamtertrages um 0,9 Prozent steht ein Anstieg der gesamten Aufwändungen um 3,6 Prozent gegenüber.

Allerdings wurde 2021 die 2020 gebildete Corona-Rücklage aufgelöst und der verbliebene Betrag ausgeschüttet. Dadurch verzeichnet das Erzbistum Paderborn für das Jahr 2021 letztlich einen Bilanzgewinn von 32,5 Millionen Euro, der für verschiedene Zwecke verwendet werd. Ein großer Teil davon – 13 Millionen Euro – wurden an die Kirchengemeinden ausgeschüttet. Weitere sechs Millionen Euro flossen an die Caritas, mit zwei Millionen Euro wurde der Flüchtlingsfonds aufgestockt, 800 000 Euro flos-

Finanzierung der Aufgabenbereiche aus Kirchensteuern und Kapitalerträgen



Eckdaten Jahresabschluss	2021 Mio. Euro	2020 Mio. Euro
Bilanzsumme	4.757	4.665
Immobilien	315	306
Finanzanlagen	4.336	4.243
Eigenkapital	3.857	3.832
davon Bistumskapital	781	781
davon zweckgebundene Rücklagen	3.044	3.052
Eigenkapitalquote	81,1 %	82,8 %
Erträge	541	526
davon Kirchensteuer	431	406
Aufwendungen	525	505
davon Weitergabe als Zuweisungen	220	212
davon Personalaufwand	225	215
Bilanzgewinn	32,5	0
Mitgliederzahl zum 31.12.2021	1.406.872	1.439.563

sen in die Fonds für pastorale Projekte in den Kitas. Alles das sind Mittel, die anteilig auch an in den Pastoralverbund Meschede Bestwig fließen. Mit weiteren zwei Millionen Euro richtete das Erzbistum einen Notfallfonds Immobilien ein, um finanzschwache Gemeinden bei Investitionen zu unterstützen. Denn ähnlich wie in Meschede stehen viele Gemeinden vor der Aufgabe, den Bestand an Immobilien zu reduzieren und zu optimieren – „Das geht nicht ohne Investitionen", sagt Wummel. Auch wenn unterm Strich später erhebliche Einsparungen bei den laufenden Kosten zu erwarten sind. Ebenfalls zwei Millionen Euro fließen an die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, die einen Neubau des Diözesanzentrums in Rüthen plant.

Für das Jahr 2022 erwartet das Erzbistum noch einem Jahresüberschuss auf ähnlichem Niveau. Es wird – allen Krisen zum Trotz – mit einem Plus von zwei Prozent bei den Kirchensteuererträgen gerechnet. Allerdings wird eine eventueller Bilanzverlust nicht mehr durch die Corona-Rücklage aufgefangen werden können. Fakt ist aber auch, dass es in diesem Jahr – und erst recht in den folgenden – noch etliche Fragezeichen für die Finanzen des Erzbistums gibt. Als der Bericht vorgestellt wurde, stand zum Beispiel noch nicht fest, auf welche Summe sich die Schäden an den kirchlichen Gebäuden belaufen, die der Tornado verursacht hat, der im Mai über Paderborn hinwegfegte. Die Verantwortlichen gehen von mindestens zehn Millionen Euro aus, die nicht durch Versicherungen gedeckt sind. Auch die Energiekosten sind – wie für alle Bürger, Institutionen und Unternehmen – eine große Wundertüte.

Ab 2023 wird zudem mit einem Rückgang der Kirchensteuererträge gerechnet. Gründe dafür sind neben der kontinuierlich hohen Zahl an Austritten der demografische Wandel, die wirtschaftliche Entwicklung und Änderungen in der Steuerpolitik. Außerdem ist davon auszugehen, dass sich die Inflation auch für das Erzbistum auswirken wird – und zwar in allen Bereichen, allen voran bei den Energie- und Personalkosten sowie bei Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen. Das zeigt, wie wichtig Rücklagen sind, um sicher aufgestellt zu sein.

Bettina Görlitzer

Anzeigen

burmann
BAUUNTERNEHMUNG
www.burmann-bau.de
Bauunternehmung Burmann GmbH
Im Schwarzen Bruch 5 · 59872 Meschede
Telefon: 02 91 16 49

bauer
moderne anstrichtechnik gmbh
Fachbetrieb für alle Malerarbeiten
Tel. (02 91) 28 57, info@moderne-anstrichtechnik.de
Schneidweg 10, Meschede-Enste
www.moderne-anstrichtechnik.de

Das Bild im Fenster der Beratunggsstelle ermuntert, herauszufinden, wo im Leben man sich gerade befindet. FOTO: BETTINA GÖRLITZER

50 Jahre

Wenn das Leben eine Veränderung braucht

Nicht immer läuft alles glatt im Leben. Wenn Menschen sich wie in einer Sackgasse fühlen, weil die Kommunikation in der Partnerschaft nicht mehr gelingt, weil sie im Job nicht weiter kommen, weil sie glauben, den Erwartungen anderer nicht gerecht werden zu können oder weil sie dringend eine Veränderung brauchen, aber keine Idee haben, wie das gelingen kann – dann gibt es Hilfe bei der Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Seit 50 Jahren gibt es in Meschede die Katholische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Meschede. 1972 von der Kirchengemeinde gegründet, befindet sie sich heute in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn und ist eine von 22 Beratungsstellen im gesamten Bistum. Wobei von Meschede aus weitere Niederlassungen in Arnsberg, Brilon und Korbach betreut werden. Jedes Jahr suchen rund 500 bis 600 Klienten die Hilfe der Beratungsstelle, weil sie alleine keinen Ausweg aus einer Krise mehr wissen. Zielgruppe sind ausschließlich Erwachsene, wobei sowohl Einzelpersonen als auch Paare begleitet werden. Sollte es die individuelle Situation erlauben oder gar erfordern, werden auch Gruppen- oder Familiengespräche geführt. Wichtig ist, dass die Beratungsstelle offen ist für alle Menschen, unabhängig von der Religionszugehörigkeit.

Und genauso vielfältig sind die Themen, mit denen sich Michael Krone, der seit Juni 2021 die Leitung der Beratungsstelle übernommen hat, und sein Team beschäftigen. Der Diplom-Theologe und systemische Familienaufsteller arbeitet seit rund 25 Jahren in der Beratung. Alle sechs Teammitglieder sind ausgebildete Ehe-, Familien- und Lebensberater und bringen doch ganz unterschiedliche Erfahrungen mit. Alle haben zuvor andere Berufe gelernt, deren Expertise sie ebenfalls in ihre Tätigkeit einbringen. Neben dem Theologen Krone sind Religionspädagogen dabei, aber auch eine Hebamme und Sozialarbeiterin,

FOTOS: BETTINA GÖRLITZER

Rita Schmidt koordiniert die Termine für das Team (links). Michael Krone hilft Menschen, wieder Mut zum Leben zu finden.

eine Physiotherapeutin, die sich sowohl als Mediatorin als auch als Fachberaterin für Psychotraumatologie weitergebildet hat, sowie eine Logopädin und Sozialarbeiterin. All dieses Fachwissen kommt den Ratsuchenden zu Gute. Aber letztzlich ist es für eine gelingende Hilfestellung wichtig, dass die Chemie zwischen Klient und Berater stimmt. Michael Krone betont: „Wir legen großen Wert darauf, dass die Klienten sich bei uns wohl fühlen." Alle Berater unterliegen zudem der Schweigepflicht.

Die Fragestellungen, mit denen die Klienten sich an das Team wenden, drehen sich vielfach darum, dass sie an einem Punkt im Leben stehen, an dem der bisherige Weg nicht mehr passt, wo Veränderungen nötig sind. Manchmal ist es nur der Mut, der fehlt, um sich den Herausforderungen eines solchen Schrittes zu stellen, oftmals fehlt aber auch der Plan oder die Idee, an welcher Stelle und wie etwas geändert werden kann. Dabei kann es um Probleme in einer Partnerschaft gehen, aber auch um schwierige Situationen zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern, und über generell potenziell lebensverändernde Entscheidungen wie einen Wohnort- oder Berufswechsel. Auch Fragen über Sexualität oder sexuelle Orientierung kommen vor. Ebenso wie Mobbing am Arbeitsplatz oder Gewalterfahrungen, die verarbeitet werden müssen oder von denen sich ein Klient befreien will.

Nicht immer geht es jedoch um Probleme in Beziehungskonstellationen, egal welcher Art. „Ängste im Angesicht einer Krankheit oder Existenzsorgen haben seit Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg mit all ihren Folgen einen neuen Stellenwert bekommen. Aber auch eine neue Lebensphase kann beänstigend sein."

Aber ganz egal, warum jemand Hilfe sucht – als Ziel aller Beratungen formuliert Michael Krone den „Mut zum Leben". Denn um nicht weniger geht es: „Den Klienten zu helfen, die für sie ganz individuell richtige Entscheidung für ihr Leben zu treffen. Ein Weitermachen unter geänderten Bedingungen ist genauso möglich wie eine Trennung von dem, was belastet. Das kann auch für Paare gemeinsam gelten, wenn sie in ihrer Beziehung an einem Scheideweg stehen. Nicht immer ist es ein Partner, der – oder die – alleine mit sich kämpft, weil er oder sie nicht mehr glücklich ist. Eine Beratung kann helfen, wieder zueinander zu finden, oder auch zu der Erkenntnis führen, dass es beiden mit einer Trennung besser geht.

Unbekanntes Land entdecken

Aber egal, ob in Paar- oder Einzelgesprächen: Den Beratern kommt eher eine moderierende Rolle zu. Sie hören zu, stellen Fragen, drehen das Gespräch in Richtungen, in denen sie für die Klienten Klärungsbedarf sehen, aber eine Lösung bieten sie nicht: Sie helfen dabei, dass die Ratsuchenden ihre eigene Entscheidung treffen können und gestärkt werden, diese auch umzusetzen. Ratsuchende werden dabei unterstützt, ihre Rolle zu finden und gegebenfalls neu zu definieren. Sie dürfen auch einfach mal Dampf ablassen und allen Frust abwerfen, während sie ihre aktuelle Lebenssituation hinterfragen. An welcher Stelle fühle ich mich gerade? Wo möchte ich hin? Eine Collage im Fenster der Beratungsstelle symbolisert genau solche Orte. Da gibt es das unbekannte Land, das entdeckt werden will. „Gleich daneben aber auch Ruhefelsen, Sonnenplatz oder Liegewiese als Orte der Erholung. Und dann auch noch die Talfahrt oder den Einstieg ins kalte Wasser. So ziemlich jeder dürfte beim Betrachten dieses Bildes seinen persönlichen Platz und seinen Sehnsuchtsort finden.

In den 50 Jahren, die die Beratungsstelle jetzt existiert, hat sich vor allem der Bedarf deutlich gesteigert. Wurden 1972, im ersten Jahr, noch rund 40 Klienten betreut, ist es jetzt mehr als das Zehnfache. Ob das daran liegt, dass es mehr Probleme gibt, oder einfach mehr Menschen bereit sind, sich helfen zu lassen – darüber lässt sich wohl nur spekulieren. Detailierte Statistiken gibt es für das Jahr 2021 auf Bistumsebene. Demnach wurden in allen 22 Beratungsstellen zusammen 3412 Personen in 18707 Beratungsstunden betreut. Das sind weniger Klienten als im ersten Corona-Jahr 2020. Da waren es 3479, allerdings mit einem deutlich niedrigeren Stundenaufwand von 16853. Auch wenn die Zahl der männlichen Klienten im Lauf der Jahrzehnte gestiegen ist, suchen immer noch mehr Frauen die Hilfe der Berater.

Die Beratungsstelle selbst ist mitten in Meschede zentral gelegen. Die Beratung ist für alle Hilfesuchenden kostenlos. Finanziert wird die Arbeit der Beratungsstelle in Meschede zu etwa 90 Prozent vom Erzbistum Paderborn. Sie ist damit ein Beispiel für die zahlreichen sozialen Bereiche, in denen Kirchensteuermittel der gesamten Gesellschaft zugute kommen. Ratsuchende können Termine telefonisch, per E-Mail oder über das Kontaktformular auf der Internetseite der Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung vereinbaren. Ihre erste Ansprechpartnerin ist Rita Schmidt im Sekretariat. Sie koordiniert die Termine für das Team. Sollte sich während einer Beratungsphase zeigen, dass mehr Hilfe benötigt wird, als in der Beratungsstelle geleistet werden kann, ist das Team gut vernetzt, um weitere Angebote vermitteln zu können. *Bettina Görlitzer*

Kontakt: Katholische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen Meschede, Le Puy-Straße 15, Tel. 0291/7818, E-Mail: ehebera tung-meschede@erzbistum-paderborn.de, Internet: www.paderborn.efl-beratung.de.

FOTOS: CPR

Kinderbetreuung

Kita-Finanzierung ist und bleibt eine große Herausforderung

Rund 10.600 Kitas gab es 2021 in Nordrhein-Westfalen. Tendenz steigend. Mehr als 630.000 Kinder wurden in öffentlich geförderter Kindertagespflege oder Kindertageseinrichtungen von über 155.000 Mitarbeitenden betreut.

Das Kinderbildungsgesetz in NRW (KiBiz) regelt, wie die Finanzierung der Kitas sichergestellt wird. Die Träger der Kitas müssen einen Eigenanteil übernehmen. Die Trägeranteile reichen von 12,5 Prozent des laufenden Budgets bei kommunalen Kitas über 10,3 Prozent (kirchliche Träger) und 7,8 Prozent (andere Freie Träger) bis zu 3,4 Prozent für Elterninitiativen. Die Kommunen übernehmen auf freiwilliger Basis anteilig diese Beträge. 7,3 Prozent der gesamten Kirchensteuereinnahmen setzte das Erzbistum 2021 für die Kinderbetreuung ein. Mit 31,5 Millionen Euro unterstütze sie rund 500 katholische Kindertageseinrichtungen, welche Platz für circa 30.000 Kinder bieten.

Das Erzbistum Paderborn bündelt seit 2009 die Kitas in katholischer Trägerschaft in sieben gemeinnützigen Kita GmbHs ihrer Gemeindeverbände. Die Kirchengemeinden behielten dabei die Verantwortung für die seelsorgerische und pädagogische Ausrichtung der örtlichen Kitas. Auf dem Gebiet der Kita gGmbH Hochsauerland-Waldeck, zu der auch alle katholischen Kindertageseinrichtungen in Meschede zählen, werden in 65 Kitas von über 1.000 Mitarbeitenden mehr als 3.700 Kinder betreut. Das Erzbistum unterstützt aus den Kirchensteuermitteln diese Arbeit der katholischen Kitas und der Kita gGmbH im Hochsauerlandkreis mit einem Budget von mehr als drei Millionen Euro jährlich.

„Die Finanzierung der Kita gGmbH basiert auf drei wesentlichen Säulen“, fasst Kirsten Janning, Fachbereichsleitung Finanzen der drei kooperierenden Kita gGmbHs Hochsauerland-Waldeck, Hellweg

und Siegerland-Südsauerland, zusammen. „Den größten Anteil der Erträge machen die Kindpauschalen aus dem KiBiz aus. Diese errechnen sich aus jeweiliger Gruppenform und von den Eltern gebuchten Stunden.“

Zuschüsse von Kommunen und Erzbistum

Dieser Eigenanteil werde dann mit Hilfe freiwilliger Zuschüsse der Kommunen und einem Zuschuss des Erzbistums Paderborn finanziert. Die Finanzierung wird für Kinder mit Integrationsbedarf durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ergänzt. In der Kita gem. GmbHs Hochsauerland-Waldeck wird das Modell „Zusatzkraft“ umgesetzt. Das bedeutet die Gruppenstärke bleibt unverändert. Die zusätzlichen Fachkräfte zur Betreuung der innerhalb dieser Gruppenstärke betreuten Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf werden durch den Landschaftsverband finanziert.

„Die Förderrichtlinie für katholische Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn bedeutet für jede Kita gGmbH ein jährliches Budget, das den Trägeranteil der KiBiz-Finanzierung deckt und zusätzlich einen Zuschuss für Baumaßnahmen enthält“, führt Kirsten Janning weiter auf.

„Mit den KiBiz-Mitteln können notwendige Sach- und Investitionskosten nicht gedeckt werden. Auch die zusätzlichen Mittel des Erzbistums reichen hierzu nicht aus“, stellt die Finanzexpertin fest. In vielen Kitas haben sich deswegen mittlerweile Fördervereine als wichtige Partner für den Träger etabliert. „Nur mit ihrer Unterstützung und dem ehrenamtlichen Engagement der Eltern können oftmals gezielt Wunschprojekte außerhalb des jährlichen Budgets umgesetzt werden“, erläutert Kirsten Janning.

Eine Kritik, der sich jüngst auch der Städtetag NRW anschloss. „In fast jeder Stadt müssen neue Kitas gebaut werden, weil wir dringend mehr Plätze benötigen“, stellte der Vize-Vorsitzende und Bochumer Oberbürgermeister Thomas Eiskirch fest. Viele Träger und Investoren könnten sich diese Investitionen aber nicht mehr leisten, weil die Baukosten extrem stiegen und die Refinanzierung sich nicht ändere. Hinzu kämen extreme Miet- und Energiekostenerhöhungen, die nicht aufgefangen werden könnten.

Bereits heute müssen viele Kommunen, insbesondere von freien Trägern und Elterninitiativen, die Eigenanteile übernehmen, um den Betrieb der Kitas sicherzustellen. „Es wird Zeit, die Eigenanteile gänzlich zu streichen“, stellt Eiskirch als politische Forderung in den Raum. Eine Entscheidung, die das Land zusätzliche 600 Millionen Euro kosten würde. Hinzu kämen weitere Zuschüsse für Investitions- und Betriebskosten.

Verantwortung gegenüber Kindern und ihren Familien

Eine Forderung, die von den Verantwortlichen der katholischen Kirche durchaus kritisch gesehen wird: „Was wir aktuell bräuchten, wäre ein außerplanmäßiges Hilfsprogramm“, sagte Ferdinand Claasen vom Landesbüro der Katholischen Kirche in NRW gegenüber der Rheinischen Post. Damit könne man kurzfristig auf die Entwicklung bei Energie-, Bau- und Lohnkosten reagieren und dann auf längere Sicht neue Gesetzesregelungen finden. Aber Trägeranteile halte man aus kirchlicher Sicht eigentlich für sinnvoll. Schließlich verfolge man mit den Kindergärten nicht nur gemeinwohlorientierte, sondern auch kirchliche Interessen: Sie haben ein christliches Profil. „Wie wollen wir das auf Dauer rechtfertigen, wenn wir nicht auch eigenes Geld mitbringen?“, fragte Claasen. Darüber müsste man zumindest diskutieren.

Auch für Michael Stratmann, Geschäftsführer der drei Kita gGmbHs des Gemeindeverbandes Mitte im Erzbistum Paderborn ist es wichtig, dass alle Verantwortlichen im engen Dialog bleiben. „Wir haben als Gesellschaft, kirchlicher Träger und auch persönlich Verantwortung gegenüber den Kindern und ihren Familien übernommen. Es ist an uns, pragmatische und zukunftsorientierte Lösungen zu finden, welche eine gute frühkindliche Bildung und Betreuung in NRW ermöglichen“, stellt er fest. Platz für Dogmen, Vorurteile oder „politisches Kleinklein“ sei da nicht. „Das Land NRW hat mit dem neuen KiBiz einen guten ersten Schritt getan. Aber der Weg ist lang und wir dürfen nicht stehen bleiben. Das sind wir den Kindern und ihren Familien schuldig.“ *: cpr*

Anzeigen

Helfende Hände Sauerland e.V.
Wir helfen wo wir können!

Soziale Dienste

- Begleitung und Alltagsunterstützung
- Individuelle Betreuung nach §43b SBG XI
- Entlastung und Unterstützung pflegender Angehöriger
- Haushaltshilfen

Abrechnung über Pflegekassen möglich

www.helfende-haende-sauerland.de Tel.: 0291 - 82261

HAUKE
Hochbau & Sanierung

Daniel Hauke
- Maurer-und Betonbauermeister
- Sachverständiger für Bautenschutz und Bausanierung (Eipos)
- Fachkraft für die Sanierung von Feuchteschäden und Schimmel
- Betriebswirt (HWK)

Hauke Hochbau & Sanierung GmbH
Am Bahnhof 1 ■ 59872 Meschede
Tel.: 0 29 1 / 952 892 90 ■ Handy: 0 16 0 / 944 921 95 ■ Fax: 0 29 1 / 952 892 95
E-Mail: info@bau-mit-hauke.de ■ Web: www.bau-mit-hauke.de

Neuer Fonds

Wichtige Pastorale Orte

Katholische Kitas in Meschede und Bestwig nutzen ein Budget des Erzbistums Paderborn in vielfältiger Art und Weise

Zum Kita-Jahr 2021/22 hat das Erzbistum den Fonds „Pastorale Projekte in Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn“ aufgelegt und mit 1,5 Millionen Euro ausgestattet. Auch die Kitas im Pastoralen Raum Meschede-Bestwig haben einen Teil aus dem Fonds erhalten und vielfältig eingesetzt. Eigentlich ist der Name selbsterklärend: Der Fonds „Pastorale Projekte in Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn“ soll dazu dienen, dass die Kitas die Beiträge zur Stärkung ihres religionspädagogischen Profils nutzen.

„Für die Kinder sind unsere Einrichtungen die ersten pastoralen Orte. Viele von ihnen kommen hier das erste Mal mit dem christlichen Glauben in Kontakt“, erklärt Astrid Exner. Sie ist Regionalleitung bei der Kita gGmbH Hochsauerland-Waldeck und erste Ansprechpartnerin für die katholischen Kindertageseinrichtungen in Meschede und Bestwig beim Träger. „Aber natürlich war es den Kitas freigestellt, wofür sie das Geld verwenden.“

Die zwölf Einrichtungen im Pastoralen Raum haben das zusätzliche Budget größtenteils für religionspädagogische Projekte genutzt. So ist viel Geld in die Erneuerung oder Erweiterung von entsprechenden Materialien investiert worden. Legespiele, (Krippen-)Figuren, Puppen und Bücher gehörten zu den beliebtesten Investitionsobjekten, um den Kindern den Glauben und die Bibelgeschichte nahezubringen. Weitere Investitionen aus dem Budget flossen in Fortbildungen und Ausflüge. Dabei sind besonders erstere zur Vertiefung der religionspädagogischen Kompetenz des Erzieher-und-Erzieherinnen-Teams und zur Inspiration für Kita-Projekte genutzt worden. Ein Teil der Gelder floss auch in Familienfeste und Willkommensaktionen.

Nach einer entbehrungsreichen Corona-Zeit haben viele Einrichtungen den finanziellen Zuschuss genutzt, um mit den Kindern und den Familien ein großes Fest zu feiern und damit wieder viele schöne Momente zu schaffen. „Vielfach werden hier Projekte in Kooperation mit den Kirchengemeinden realisiert, welche die enge Einbindung der Kitas in das kirchliche Leben vor Ort widerspiegeln“, betont Astrid Exner. *cpr*

Bibel-Worte

„Weisheit erwerben ist besser als Gold und Einsicht erwerben edler als Silber.“

(Sprüche 16,16)

FOTO:ULRICH BOCK

Verbindungen

Seit diesem Jahr ist der Spirituelle Wanderweg von Kloster zu Kloster zwischen der Abtei Königsmünster in Meschede und dem Bergkloster Bestwig offiziell ausgeschildert. Auf den beiden etwa 16 Kilometer langen Routen gibt es insgesamt 19 spirituelle Impulse, die durch Stelen gekennzeichnet sind. Die Stelen wurden über das Projekt „Orte verbinden" vom Erzbistum Paderborn finanziert. Die weitere Ausgestaltung und Beschilderung konnte über das LEADER-Programm „4 mitten im Sauerland" fünfstellig bezuschusst werden. Der Wanderweg ist ein gemeinsames Projekt der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel im Bergkloster und der Benediktiner-Abtei Königsmünster. Internet:www.von-kloster-zu-kloster.de

Spendenprojekt

Eine Glocke

In kirchlichen Einrichtungen muss das Geld m
her. Dafür werden Spenden benötigt. Wenn a
nem solchen Beispiel der Abtei Königsmünste

Reden wir übers Geld!“ So ist die aktuelle Ausgabe von *Crux* überschrieben. Das klingt vielleicht für manche Ohren zu weltlich, profan. Und doch erleben wir es in unserer Kirche besonders in diesen Tagen: Wo zu wenig übers Geld gesprochen wird, da schwindet irgendwann das Vertrauen.

Wir sind als Ordensgemeinschaft, die zum größten Teil nicht aus Kirchensteuermitteln finanziert wird, auf Spenden unserer Freundinnen und Freunde angewiesen. Das gilt nicht nur für unsere ideelle Arbeit zum Beispiel in unseren Gästehäusern, sondern auch für unsere weltweiten Projekte als Missionsbenediktiner. Wir sind in 20 Ländern präsent und helfen den Menschen vor allem in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Früher gab es viele Mönche, die sich ein Leben lang als Missionare aussenden ließen und mit der Zeit einen großen Stamm an Wohltäterinnen und Wohltätern aufgebaut haben. Heute sind es eher einzelne Projekte, die wir unterstützen und wofür die Menschen uns ihr Geld anvertrauen. Dabei schätzen sie, dass wir einen direkten „Draht“ zu den Menschen in den Projektländern haben und durch Besuche, Briefe, Publikationen etc. dokumentieren, was mit ihrem Geld geschieht. An einem Projekt, das in diesen Tagen seinen Abschluss findet, möchte ich den Weg der Spenden – von der Idee bis zur Realisierung – beschreiben.

Ende 2019 kam Pater Abraham, der Leiter der Abteischmiede auf mich zu mit der Idee eines gemeinsamen spirituellen Projektes von Abtei und Missionsprokura. Aufgrund der positiven Resonanz beim Neubau der Orgel in der Abteikirche, der komplett aus Spendengeldern finanziert wurde, stellte sich die Frage, ob so etwas Ähnliches nicht auch in Afrika möglich sei. Relativ schnell war die Idee geboren, der Partnerabtei Mvimwa im Südwesten Tansanias, die zu dieser Zeit eine Kirche für ihre wachsende Gemeinschaft plante, eine Glocke für diese Kirche zu schenken. In der Abtei Mvimwa haben die Ordensbrüder aus Meschede in den vergangenen Jahren viele Projekte, vor allem in der Landwirtschaft, finanziert, und es gibt einen guten Kontakt zu den Verantwortlichen des Klosters. Wichtig war, dass von Anfang an die afrikanischen Brüder in die Planungen einbezogen wurden. Denn schließlich sollte es wirklich eine Glocke für ihre Kirche werden, nicht etwas, das von der Abtei in Meschede aus deutscher Mentalität heraus einfach nach Afrika verschifft wird, ohne dass es eine Bedeutung für die Menschen dort hat. Nachdem auch der Architekt der Kirche einbezogen war, konnten die Planungen beginnen.

Jedes Projekt steht und fällt mit einem guten Fundraising. In den nächsten Ausgaben der Abtei-Zeitschrift, aber auch im Internet und auf den Social-Media-Kanälen wurde das Projekt beschrieben, ein Überblick über die Planungen gegeben, die Menschen und potenziellen Spenderinnen und Spender über den Fortschritt des Projektes informiert. Die Idee war, dass die Leute nicht nur einen Betrag spenden und dann zur Tagesordnung übergehen, sondern dass die Menschen mit ihrer Spende ein lebendiger Teil der neuen Glocke werden. So ist die Idee von Glockenpatenschaften entstanden: Mit einer Spende von 60 Euro konnten die Menschen eine Patenschaft über einen Tag des Jahres übernehmen, an dem die Glocke einmal in ihren Anliegen läuten wird. Darüber wurde genau Buch geführt, sodass die Brüder in Tansania über die Anliegen Bescheid wissen. Am Ende sollte es eine Urkunde über die Patenschaft geben, die Abt Pambo Mkorwe OSB, der Abt des Klosters Mvimwa, unterschreiben und siegeln sollte. Die Resonanz auf diesen Aufruf war überwältigend, und innerhalb von wenigen Monaten war die Glocke finanziert. Darüber hinaus waren die Geschichten der Menschen, die in einem be-

e für Tansania

it Bedacht ausgegeben werden. Vieles, was wünschenswert ist, gibt das Budget nicht
ie Menschen überzeugt werden, dass sich ein Projekt sich lohnt, geben sie gerne. Von ei-
r, das weit über Meschede hinaus trägt, berichtet Pater Maurus Runge.

Abt Pambo segnet die Glocke in Tansania

FOTOS: PATER MAURUS RUNGE

stimmten Anliegen spendeten, berührend und so vielfältig wie das Leben selbst. Freude und Leid derjenigen, die in Meschede gespendet haben, ist in diese Glocke eingegangen.

Über bestimmte Phasen des Projektes wurde immer weiter berichtet, damit die Spenderinnen und Spender sahen, dass die Idee der Realisierung entgegenschreitet. Ein besonderer Zeitpunkt war der Guss der Glocke in Gescher, bei dem einige Ordensbrüder anwesend waren, unter anderem Bruder Victor aus Mvimwa, der zurzeit in Europa studiert. Ursprünglich war geplant, eine Fahrt mit interessierten Paten zur Gießerei anzubieten, doch das verhinderte die Corona-Pandemie. Unter großer medialer Aufmerksamkeit kam die Glocke dann im Advent 2021 in die Abtei Königsmünster nach Meschede und wurde im Januar 2022 abgeholt und zum Hamburger Hafen gebracht. Angekommen ist sie im Juli 2022 in der Abtei Mvimwa – fast zeitgleich zu meinem Besuch dort, bei dem die Patenschaftsurkunden unterschrieben und gesiegelt wurden. Ein lebendiges Zeichen der Verbundenheit der beiden Abteien Königsmünster und Mvimwa hat auf der Glocke Gestalt angenommen: Das Bild der Verkündigung an Maria, das auf dem großen Bronzeportal der Abteikirche in Meschede

Die Glocke mit dem Bild der Verkündigung.

zu finden ist, wurde mittels einer besonderen 3D-Lasertechnik abgescannt und auf der Glocke eingearbeitet.

Jede einzelne Spende ist in den Bau, Guss und Transport der Glocke geflossen. So können die Spenderinnen und Spender mit Recht sagen, dass sie ein lebendiger Klang dieser Glocke geworden sind und dass in Zukunft in ihren Anliegen an einem bestimmten Tag im Jahr in Afrika geläutet und gebetet wird. Gelder, die bisher noch nicht verwendet sind, lagern auf einem speziellen Konto und können bei Bedarf für die Wartung der Glocke abgerufen werden – auch das steht ja irgendwann an.

So läuft es im Übrigen bei allen Spenden, die zweckgebunden, also für einen bestimmten Zweck gegeben werden: Sie fließen zu 100 Prozent in das jeweilige Projekt. Viele Menschen schätzen, dass es eine gute Beziehung zwischen den Projektpartnern in Afrika und Deutschland gibt, die durch gegenseitige Besuche und durch den direkten Kontakt noch gefördert wird. Die Leute wissen, dass „ihre Spende“ bei den Menschen ankommt. Spenden, die allgemein für die Missionsarbeit der Benediktiner gegeben werden, werden bei halbjährlichen Konferenzen aller Missionsprokuratoren ausgeteilt.

Die Brüder aus Afrika oder Asien schreiben Projektanträge, über die beraten wird. Größere Projekte unterliegen zudem einem externen Controlling. So lässt sich der Weg jeder einzelnen Spende gut nachverfolgen. Und so mancher freut sich, wenn einmal ein Dankbrief aus Tansania den Weg in den heimischen Briefkasten findet – oder eben eine in Afrika unterschriebene Urkunde.

Pater Maurus Runge

Den Mitarbeitern verpflichtet

Unterstützungsverein fängt Notsituationen auf

Die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel haben einen Fonds gegründet, der den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in besonderen Notlagen finanziell helfen soll.

Die Jugend bilden, die Armen unterstützen und nach Kräften Not lindern“ hat die Ordensgründerin Maria Magdalena Postel ihrer Ordensgemeinschaft als Auftrag mit auf den Weg gegeben. „Diesem Auftrag wissen wir uns auch gegenüber unseren eigenen Mitarbeitenden verpflichtet“, sagt Markus Sommer, Verwaltungsleiter in der SMMP Gesellschaft für zentrale Dienste im Bergkloster Bestwig. Insgesamt hat die Ordensgemeinschaft in Deutschland fast 2000 Beschäftigte.

„Auch sie können unverschuldet in Not geraten. Und auch hier können Nöte auftreten, die wir lindern wollen“, sagt Sommer. Aus diesem Grund haben die verschiedenen Gesellschaften der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel (SMMP) für alle Mitarbeitenden einen Unterstützungsverein gegründet, an den sich Menschen, die in Härtesituationen geraten, wenden können. „Das ist zumindest im weiteren Umfeld ein Alleinstellungsmerkmal“, ist der Diplom-Betriebswirt überzeugt. Er ist für den Verein als Geschäftsführer bestellt.

Aufgenommen hat der SMMP Unterstützungsverein seine Tätigkeit im September. Er baut einen Fonds auf, aus dem solche Notsituationen abgefangen werden sollen. „Das funktioniert so, dass die Einzelgesellschaften wie die Seniorenhilfe SMMP oder die Berufskolleg Bergkloster Bestwig gGmbH für jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter pro Monat zwei Euro einzahlen. Bei fast 2000 Beschäftigten kommt so für das erste Jahr schon ein Betrag von fast 43000 Euro zusammen“, erläutert Sommer.

Voraussetzung für eine Hilfeleistung ist, dass der Unterstützungsnehmer durch ein unvorhersehbares Ereignis unverschuldet in eine wirtschaftliche Notsituation geraten ist: „Kann der Betreffende diese Phase nicht ohne zumutbare Einschränkungen seiner Lebensführung meistern, springt der Unterstützungsverein ein.“ Stellt jemand bei dem Verein einen entsprechenden Antrag, muss dieser noch prüfen, ob eine wirtschaftliche Hilfsbedürftigkeit vorliegt. Das ist der Fall, wenn das Bezüge oder Einkünfte nicht über dem Vierfachen des Sozialhilfesatzes liegt. „Denn dann bleibt meist wenig Spielraum, ungeplante, größere finanzielle Belastungen zu stemmen“, sagt Sommer.

Der Verein habe sich viele Gedanken gemacht, wie solche Hilfsmaßnahmen aussehen können. So zeigt ein konstruiertes Beispiel, wie schnell jemand in eine Hilfsbedürftigkeit geraten kann: In der Nacht hat es gefroren. Am Samstagmorgen auf dem Weg zum Bäcker stürzt die Mitarbeiterin mit dem Fahrrad auf eisglatter Straße. Sie erleidet eine komplizierte Kieferverletzung und muss ins Krankenhaus. Es folgen Operation und langwierige Zahnbehandlungen. Was für jeden ein schmerzhaftes Erlebnis wäre, gerät für die Mitarbeiterin zusätzlich zum finanziellen Fiasko.

Der Genesungsprozess zieht sich hin, sie muss Krankengeld in Anspruch nehmen. Gleichzeitig flattern der alleinerziehenden Mutter Rechnungen für die Betreuung ihrer kleinen Tochter und für den Zahnersatz ins Haus. Ihre Krankenkasse übernimmt die Kosten für die medizinisch notwendigen Eingriffe. Um auch ein optisch ansprechendes Ergebnis zu erzielen, muss die Mitarbeiterin in die eigene Tasche greifen – eine finanzielle Belastung, die sie vom Krankengeld, das an ihrem Teilzeitgehalt bemessen wird, nicht stemmen kann.

„In diesen Fällen wollen wir nach sorgfältiger Prüfung für einen bestimmten Zeitraum eine der Notlage entsprechende Unterstützung geben. Beispielsweise ein Jahr lang 400 Euro im Monat“, erklärt Markus Sommer. Dann sei der entsprechenden Mitarbeiterin wahrscheinlich nachhaltig geholfen. Und die Gesellschaften haben für einen überschaubaren Betrag Großartiges geleistet. Denn – da ist der Vereins-Geschäftsführer auch überzeugt: „Das hat nicht nur Auswirkung auf den Betroffenen. Das wirkt in die gesamte SMMP-Familie mit unseren knapp 2000 Beschäftigten hinein. Sie sollen wissen, dass sie der Arbeitgeber in solchen Situationen nicht alleine lässt. Das zu wissen, tut gut.“ Über die eigene Internetseite, Newsletter und die Mitarbeiterzeitung macht der Verein in diesen Wochen auf das neue Angebot aufmerksam.

Ulrich Bock

Geschäftsführer Markus Sommer. FOTO: SMMP/ULRICH BOCK

Stiftung

Auf die Nöte der Zeit reagieren

Die Bergkloster Stiftung SMMP blickt auf ihr 15-jähriges Bestehen zurück. Da sich das Verhalten der Spender und Unterstützer ändert, sucht sie immer wieder nach neuen Fördermöglichkeiten und Zugängen.

„Man könnte verzweifeln", schreibt die im Juli 2022 wiedergewählte Generaloberin der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel, Schwester Maria Thoma Dikow, angesichts der weiter anhaltenden Corona-Pandemie und der jetzt weltweit belastenden Folgen des Ukraine-Krieges im Jahresbericht der Bergkloster Stiftung SMMP. Doch gerichtet an die zahlreichen Freunde und Förderer der Ordensgemeinschaft und ihrer weltweiten Arbeit fügt sie gleich hinzu: „Dass wir Schwestern das nicht tun, liegt an Ihnen! Denn wenn ich auf das letzte Jahr zurückblicke, sehe ich Ihre großartige Hilfsbereitschaft, Ihre Nächstenliebe auch für die Fernsten und Ihre Mitmenschlichkeit."

Tatsächlich brachten die Corona-Jahre 2020 und 2021 der Bergkloster Stiftung, die in diesem Jahr seit 15 Jahren besteht, Rekord-Erlöse ein. „Die konnten wir auch gut verwenden, denn die Not war überall größer geworden", erklärt Christian Uhl. Der 58-Jährige ist bereits seit dem Gründungsjahr 2007 als Geschäftsführer der Bergkloster Stiftung tätig, hat diese Aufgabe aber erst im vergangenen Jahr hauptamtlich übernommen. Denn die Stiftung wächst, ihre Aufgaben werden umfangreicher, die Herausforderungen größer.

Inzwischen ist zu beobachten, dass die Spendenbereitschaft wieder abnimmt. „Und auch dafür gibt es eine Erklärung", so Uhl: „Hatten Spenderinnen und Spender in den vergangenen Jahren die Nöte wahrgenommen und gleichzeitig gespart, weil sie aufgrund der Pandemie zum Beispiel nicht in Urlaub fuhren, bekommen sie jetzt bei fast zehn Prozent Inflation und den enorm steigenden Heizkosten zu spüren, dass sie sparen müssen." Und dennoch beeindruckt ihn – genauso wie die Ordensschwestern – die enorme Hilfsbereitschaft vieler Freunde und Förderer.

Seiner Meinung nach schätzen sie vor allem den persönlichen Kontakt zu den Schwestern und die detaillierten Informationen, die sie aus den von ihnen unterstützten Projekten und Aufgaben erhalten. „Unsere Spenderinnen und Spendern spiegeln uns wider, dass unsere Arbeit in Brasilien, Bolivien, Mosambik, Rumänien und Deutschland bei ihnen eine hohe Wertschätzung genießt. Vielfach haben wir sogar Ordensfrauen vor Ort, die abseits aller Diskussionen im kirchlichen Bereich tagtäglich Werte vermitteln und dort helfen, wo es gerade am notwendigsten ist. Insbesondere im Ausland heben wir uns ab von allen staatlichen Leistungen, die im besten Falle eine Basisleistung darstellen und den Nöten und Bedürfnissen der Menschen meist nicht gerecht werden", berichtet Christian Uhl.

Die Spender erhalten regelmäßig Post: Zweimal jährlich erscheint der Bergklosterbrief. Viermal pro Jahr gehen Mailings an eine große Zahl von Haushalten, die ebenfalls über die Situation und die Erfahrungen in einem der Länder informieren. Jedes Frühjahr bringt die Stiftung außerdem einen 24-seitigen Jahresbericht heraus, in dem sie Rechenschaft über die verwendeten Mittel ablegt. Und wer eine Familien- oder Projektpatenschaft fördert, wird zudem gezielt über die Fortschritte der jeweiligen Familie bzw. des jeweiligen Projekts informiert.

Deutschland ist ebenfalls Missionsland

Eine zunehmende Bedeutung kommt inzwischen auch der Unterstützung von Aufgaben in Deutschland zu. „Die uns verbundenen Freunde und Förderer sehen durchaus, dass es hierzulande Menschen gibt – egal welchen Alters –, die durch alle Raster der vorhandenen Sozialsysteme fallen. Vielen potenziellen Spendern fällt es aber noch schwer, das Vorhandensein dieser Not zu verifizieren", beschreibt Christian Uhl ein Dilemma.

Tatsächlich werden Schulen in Mosambik oder Bolivien – erst recht in privater Trägerschaft – nur völlig unzureichend vom Staat finanziert. In Deutschland werden die Betriebskosten in der Regel dagegen zum größten Teil übernommen. „Wenn wir hier um Unterstützung für Schülerinnen und Schüler oder Auszubildende bitten, haben viele den Jugendlichen vor sich, der ‚einfach zu faul ist', eine Ausbildung abzuschließen oder die alleinerziehende Mutter, die ‚doch eigentlich auch arbeiten' gehen kann", hört Christian Uhl.

Vielfach würden diese Vorurteile der Realität aber nicht gerecht. Das sieht man beispielsweise im Julie-Postel-Haus für alleinerziehende junge Eltern am Bergkloster Bestwig oder in der „Manege" in Berlin-

FOTO: SMMP/FLORIAN KOPP

Mit Hilfe der Bergkloster Stiftung SMMP konnten in der Schule der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in Metarica in Mosambik Laptops angeschafft werden. Jüngere Schülerinnen und Schüler, aber auch erwachsene Frauen lernen hier die Grundlagen der Text- und Datenverarbeitung (oben). Schwester Carmen Tereza Rusu hilft mit, einen Hilfstransport vom rumänischen Ort Schineni aus in die Ukraine zu organisieren (unten).

FOTO: SMMP

FOTO: SMMP

In der bolivianischen Bergarbeiter-Stadt Oruro organisierten die Schwestern während des Lockdowns in der Corona-Pandemie Paketlieferungen und -ausgaben für bedürftige Familien.

Marzahn. Diese von den Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel gemeinsam mit den Salesianern Don Boscos geführte Jugendsozialeinrichtung fördert über 200 Jugendliche, bei denen ganz viele Faktoren zusammenkommen: „Komplexe Lebenssituationen, die sich ‚normale' Menschen oft gar nicht vorstellen können. Junge Menschen, die in ihrer Kindheit und Jugend fehlende Fürsorge, Gewalt und Übergriffe erdulden mussten, die Bindungsängste und Traumata zu überwinden haben. Sie benötigen eine individuelle, persönliche Förderung, um mit einem positiven Selbstwertgefühl ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln und ihre Zukunft zu meistern", erklärt Christian Uhl. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelten als Systemsprenger, hatten möglicherweise jahrelang keinen festen Wohnsitz mehr, fallen nicht mehr in die Zuständigkeit von Sozial- und Jugendamt. Bis die Manege sie aufnimmt, in deren Eingangsbereich groß an der Wand steht: „Schön, dass Du da bist."

Hier unterstützt die Bergkloster Stiftung gemeinsam mit der Stiftung Vivendi, einer Kooperation zwischen SMMP und der Paderborner Firma Connext, zahlreiche Maßnahmen, auch um Übergänge zwischen geförderten Projekten zu garantieren.

Derzeit viele Notlagen

So bietet die Bergkloster Stiftung seit 15 Jahren ein sehr breites Portfolio an, wie jeder und jede helfen kann. „Wichtig ist es dabei, den Spenderinnen und Spendern viele Möglichkeiten anzubieten, uns zu unterstützen", betont der Geschäftsführer der Stiftung. Die reichen inzwischen von der Einzelspende oder der Sammelspende über eine Anlassspende zu einem runden Geburtstag oder einem Jubiläum, der Familien-, Schul- oder Projektpatenschaft bis hin zur Berücksichtigung im Testament mit einem Teilbetrag oder einem Stifterdarlehen. Mit dem Stifterdarlehen stellt der Spender der Stiftung einen gewissen Geldbetrag rechtlich abgesichert zur Verfügung, den er im Moment nicht benötigt, damit die Stiftung mit den Erträgen „die Nöte der Zeit lindern" kann, wie es die Ordensgründerin Maria Magdalena Postel ihrer Gemeinschaft aufgetragen hat. „Benötigt der Spender das Geld, bekommt er es zeitnah zurück. Die Stiftung berät bei allen Angeboten und hat für jeden Spender eine Idee", verspricht Christian Uhl.

Seit der Corona-Pandemie behalten die Schwestern vor allem die Notlagen in ihren Einsatzländern im Blick. In der bolivianischen Bergarbeiterstadt Oruro, die von der Pandemie besonders stark betroffen war, brach zeitweise die Versorgung zusammen. Die Schwestern organisierten Hilfspakete, die sie zu den Menschen brachten. Der Bürgermeister half und ließ anordnen, dass alle, die Hunger leiden, eine weiße Fahne an ihre Tür hängen, damit die Helferinnen und Helfer wissen, wo sie etwas abgeben müssen. Natürlich unterstützte die Bergkloster Stiftung diese von Ordensschwestern und ehrenamtlichen Unterstützern geleisteten Hilfsmaßnahmen. Auch zunehmende Dürre oder Unwetter-

FOTO: SMMP/ULRICH BOCK

In der Jugendsozialeinrichtung „Manege" in Berlin Marzahn wird die hauseigene Schule von der Bergkloster Stiftung SMMP mitfinanziert.

INFO

Gemeinsam für die Ukraine

Eine beeindruckende Zwischenbilanz zieht die SMMP Holding nach dem im März 2022 gestarteten Spendenaufruf für die Flüchtlinge und Opfer des Ukraine-Krieges. Unter dem Motto „Gemeinsam für die Ukraine" hatten ihn die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel gemeinsam mit der Trägergesellschaft ihrer Einrichtungen auf der Homepage smmp.de veröffentlicht, um sowohl den in ihrer Heimat verbliebenen, vom Krieg betroffenen Menschen, als auch den über die Grenzen nach Polen, Deutschland oder Rumänien kommenden Flüchtlingen zu helfen. Bis September gingen fast 100.000 Euro ein. Damit konnten bereits zahlreiche Projekte und Aktionen unterstützt werden. Dazu gehörten auch Hilfstransporte, bei denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus SMMP-Einrichtungen oder der Schwesternkonvent in Rumänien persönlich im Einsatz waren.

katastrophen setzen den Menschen in Südamerika und Südafrika immer mehr zu. Mosambik hatte 2020 zwei schwere Zyklone erlebt, die zahllosen Familien die leicht gebauten Lehmhütten wegrissen und die Ernte vernichteten. Hier hilft die Stiftung, robuste Häuser zu finanzieren. „Und dabei binden wir die Menschen ein. Sie arbeiten selbst mit. So lernen sie, ein robustes Haus mit Ziegeln zu bauen", erläuterte die Regionalkoordinatorin für die Arbeit der Ordensgemeinschaft in Mosambik, Schwester Leila de Souza e Silva, schon bei der Vorstellung der Hilfsmaßnahmen vor zwei Jahren. Seitdem fördert die Stiftung dort den Bau von Häusern. Mittlerweile gibt es auch in Mosambik eine große Flüchtlingsbewegung, da sich im nördlichen Bezirk Cabo Delgado zunehmend islamistische Terrorgruppen ausbreiten. Mehrere Ordensschwestern helfen in Flüchtlingslagern. Um diese Arbeit leisten zu können, müssen sie weitergebildet werden. Hier gibt die Bergkloster Stiftung ebenfalls Hilfe.

Jüngere Spender gewinnen

Flüchtlinge aus der Ukraine treffen im Grenzgebiet von Rumänien ein, wo die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in Schineni, östlich von Bacao, einen Standort haben. Dort halfen die Ordensschwestern Hilfstransporte zu organisieren.

So nähmen die Probleme und Herausforderungen derzeit in allen Ländern zu, sagt Christian Uhl: „Diejenigen, die ohnehin nichts haben, müssen noch stärker ums Überleben kämpfen. Und wir als Stiftung schauen noch gezielter, wo wir die Hilfsgelder unserer Spender einsetzen." Auch Generaloberin Schwester Maria Thoma Dikow weiß: „Wir können nicht alle armen Menschen retten oder ihnen Bildung zukommen lassen, aber da, wo wir helfen, wollen wir nachhaltig arbeiten und das Richtige für jeden Einzelnen tun." Mittlerweile wurden unter dem Dach der Bergkloster Stiftung sogar mehrere rechtlich unselbstständige Stiftungen mit dem Namen der jeweiligen Stifter gegründet, die durch die Bergkloster Stiftung verwaltet werden und deren Zinserträge den SMMP Projekten zugutekommen.

Eine weitere Herausforderung für die Zukunft sieht Christian Uhl darin, jüngere Spenderinnen und Spender zu gewinnen. „Wir haben viele sehr treue Spender, die unsere Werke seit Jahren sehr regelmäßig unterstützen oder sogar Projektpatenschaften übernommen haben. Oft haben sie ein höheres Alter. Alle Stiftungen und Hilfswerke müssen erfahren, dass sich potenzielle Spenderinnen und Spender unter 60 Jahren deutlich seltener auf regelmäßige Förderungen einlassen. Ihr Verhalten ist eher von Spontanität gekennzeichnet." Diese Zielgruppe würde in Zeitungsberichten und zunehmend in Sozialen Medien auf Nöte oder Missstände aufmerksam, spende kurzfristig und eher einmalig, dafür aber auch gerne einen höheren Betrag, erläutert Christian Uhl.

Auf diese Herausforderung bereitet sich die Stiftung schon seit längerem vor. Online-Spendenformulare sind bereits etabliert. Manchmal verweisen QR-Codes darauf, über die man sofort die entsprechende Internetseite erreicht. Dort überarbeitet die Stiftung zurzeit die Projektbeschreibungen. Die Seiten sollen übersichtlicher werden, weniger textlastig sein und direkter auf die Spendenmöglichkeiten hinweisen. Christian Uhl erklärt: „Auch da wollen wir ein wachsames Auge behalten, um auf die Not und die Bedürfnisse in den Ordensprovinzen und an den Standorten der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel reagieren zu können." *Ulrich Bock*

Christian Uhl ist Geschäftsführer der Bergkloster Stiftung SMMP.

Lebensmittel retten

Viel zu schade für die Tonne

Jeden Tag werden in Deutschland etliche Tonnen Lebensmittel vernichtet, obwohl sie noch verzehrt werden können. Gleichzeitig sind viele Menschen von Armut betroffen. Genau da setzt das Konzept der Tafel an: Die über 960 Tafeln in Deutschland retten überschüssige, qualitativ einwandfreie Lebensmittel und geben diese an Menschen in Not weiter. Pro Jahr sind das rund 265.000 Tonnen Lebensmittel, die an über 1,6 Millionen Menschen verteilt werden

Das Team der Tafel in Trägerschaft des Caritasverbandes in Meschede ist ein Teil dieser bundesweiten Bewegung – mit viel Herz und Spaß. Möglich ist das nur durch viele Helferinnen und Helfer sowie zahlreichen Spenden. Neben den Lebensmittelspenden geht es auch darum, Kosten zu decken, die eine solche umfangreiche Organisation mit sich bringt. *Crux* beantwortet Fragen zur Finanzierung dieses Projektes, welches so vielen Menschen in Armut hilft, regelmäßige Mahlzeiten zu bekommen.

Wieso verursacht die Tafel Kosten?
Die Lebensmittel, die die Tafeln abgeben, werden fast ausschließlich gespendet. Und die Arbeit bei der Lebensmittelausgabe und bei der Abholung der Spenden wird ehrenamtlich geleistet, also wird auch die Arbeitskraft gespendet. Dennoch fallen für eines der größten ehrenamtlichen Sozialprojekte in Meschede auch laufende Kosten an, die gedeckt werden müssen: Miete für das Ladenlokal, Entsorgung, Strom, Heizung und Fahrzeuge sowie Sprit und Versicherung verursachen monatliche Kosten von bis zu 4000 Euro.

Wie finanziert sich die Tafel?
Die Tafel in Meschede finanziert sich zu 25 Prozent aus den Beiträgen der Kunden und zu 75 Prozent aus Geldspenden. Nur dank einmaliger Spenden und regelmäßiger finanzieller Unterstützung von Unternehmen und Privatpersonen kann der Tafelbetrieb zuverlässig und konstant laufen.

Vor kurzem wurde zum Beispiel ein neues Kühlfahrzeug im Wert von 40000 Euro benötigt. Möglich war diese große Neuanschaffung dank mehrerer Spenden – zu den großen Unterstützern, ohne die solche Investitionen nicht möglich wären, gehören der Verein „Provinzialer helfen", der Lionsclub Meschede und der Rotary-Club Meschede-Warstein. Oben drauf kam noch eine Spende über 10000 Euro von der Lidl-Pfandspende.

Wie kann die Tafel unterstützt werden?
Finanzielle Unterstützung ist jederzeit herzlich willkommen, nicht nur für große Neuanschaffungen. Schon kleinste Summen helfen. Neu ist das Projekt der Tafelpaten, die monatlich, jährlich oder einmalig einen bestimmten Betrag spenden. Eine Patenschaft kann schon mit einem Kleinbetrag von monatlich fünf Euro beginnen. Weitere Informationen dazu gibt es im Internet unter www.caritas-meschede.de/werde-tafelpate. Als Träger der Tafel verwaltet der Caritasverband Meschede e.V. die Finanzen der Tafel Meschede. Selbstverständlich können auch Spendenquittungen ausgestellt werden. *Die Bankverbindung für Spenden an die Tafel lautet: Sparkasse Meschede, IBAN DE31 4645 1012 0000 0210 22, BIC: WELADED1MES.*

Sind Sachspenden möglich?
Selbst hergestellte Lebensmittel von Privatpersonen dürfen nicht angenommen werden, gekaufte Lebensmittel mit einer langen

Haltbarkeit sind dagegen immer willkommen. Darüber hinaus sind weitere Sachspenden, in einem gewissen Rahmen, möglich. Bei der Tafel werden auch Bücher, Kinderbücher und Spielsachen sowie Dinge des täglichen Bedarfs wie Geschirr, Besteck, Töpfe und Kleinteile verteilt. Möbel oder Bekleidung werden allerdings nicht entgegengenommen. Dafür gibt es zum Beispiel die Kleiderkammer „Die Truhe". Möbelspenden nimmt die GAB an, die unter anderem in Meschede ein Sozialkaufhaus betreibt.

Welche Aufgaben fallen bei der Tafel für die Helfer an?

Das Team der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer deckt so ziemlich alle Tätigkeiten ab, die rund um die Lebensmittelausgabe anfallen. Das beginnt mit der Abholung der Lebensmittel in den Geschäften, die noch einwandfrei sind, dort aber nicht mehr verkauft werden dürfen, und dem Transport nach Meschede. Dort müssen die Waren sortiert und überprüft werden. Bei der Ausgabe werden die Kunden bedient, ihnen gegebenenfalls beim Einkauf geholfen und mit ihnen abgerechnet. Außerdem müssen die Kunden registriert und die Kundendaten verwaltet werden. Aber auch das Aufräumen und die Reinigung des Ladenlokals am Ittmecker Weg leisten Ehrenamtliche, ebenso wie die Fahrzeugpflege. Dazu gehört es zum Beispiel, den Wagen warten zu lassen.

Neue ehrenamtliche Helferinnen und Helfe sind jederzeit willkommen. Einsatzzeiten und Aufgaben werden individuell im Team abgestimmt. Wer sich für die Arbeit bei der Tafel interessiert, kann sich für weitere Informationen an Michael Rosenkranz, Tel. 0291/9021155, wenden.

Wer darf bei der Tafel einkaufen?

Grundsätzlich liegt die Einkommensgrenze für die Berechtigung, bei der Tafel einkaufen zu können, bei den geltenden Hartz IV-Sätzen. Voraussetzung sind ein Bewilligungsbescheid für Hartz IV oder die Grundsicherung. Wegen Überlastung herrscht allerdings zum Bedauern des Teams seit Mai ein Aufnahmestopp für neue Kunden, da die Kapazität der Tafel erreicht ist. Auch die Wartelisten sind bereits voll.

Was kostet der Einkauf?

Die Kundinnen und Kunden, die bei der Tafel registriert sind, bezahlen eine Pauschale pro Einkauf. Diese richtet sich nach der Familiengröße. Erwachsene zahlen zwei Euro pro Person, Kinder ein Euro. Somit bezahlt beispielsweise eine Familie mit zwei Erwachsenen und einem Kind zusammen fünf Euro pro Einkauf. Es gilt allerdings eine Obergrenze für kinderreiche Familien, die bei sechs Euro liegt.

INFO

Die Tafel in Zahlen:

Rund 550 Familien (ca. 1200 Personen) werden aktuell im Zuständigkeitsbereich der Caritas (Bestwig, Eslohe, Meschede und Schmallenberg) unterstützt.

Einmal pro Woche können die Tafelkunden das Angebot nutzen.

Mehr als 50 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer kümmern sich um einen reibungslosen Ablauf der Organisation.

1500 Kilogramm Lebensmittel werden an einem Tafeltag gerettet.

60 Arbeitsstunden investieren die Ehrenamtlichen pro Öffnungstag.

Geschichte der Mescheder Tafel

2001 eröffnete der Caritasverband Meschede den „Warenkorb". Auch dort wurden gespendete Lebensmittel an Berechtigte verteilt. Im Sommer 2006 wurden die Räumlichkeiten für den wachsenden Bedarf zu klein. Es musste etwas Neues gesucht und grundsätzlich eine neue Struktur aufgebaut werden. Dazu gehörte auch, dass die Caritas sich mit ihrem Projekt dem bundesweit bekannten Verein „Deutsche Tafel e.V." angeschlossen hat. Seit Januar 2007 gibt es die „Mescheder Tafel" mit einem eigenen Ladenlokal am Ittmecker Weg

Inklusion

Gasthaus zur Börse

Der Fachkräftemangel in der Gastronomie hat sich in Folge der Pandemie noch rasant verschärft. Trotzdem hat die Kolping Gastro gGmbH im Diözesanverband Paderborn in diesem Jahr einen neuen Schritt in diese Branche gewagt – und zwar mit einem Inklusionsrestaurant.

In Arnsberg, also nicht weit von Meschede, wurde am 1. Juli mit dem Gasthaus zur Börse das erste Inklusionsrestaurant im Hochsauerlandkreis sowie im gesamten Diözesanverband Paderborn eröffnet. Das Lokal unterscheidet sich nicht von anderen Restaurants: gemütliches, modern-rustikales Ambiente, auf der Speisekarte westfälisch-deftige Gerichte mit zeitgemäßen Varianten, dazu eine saisonale Wochenkarte. Neben dem regulären abendlichen Restaurantbetrieb können die Räumlichkeiten für Feiern und Tagungen gebucht werden, außerdem werden spezielle Events mit besonderen kulinarischen Angeboten durchgeführt.

Wer genau hinsieht, dem fällt vielleicht noch die weitgehende Barrierefreiheit auf – auch wenn die Rollstuhlrampe am Eingang zum Saal wegen Lieferschwierigkeiten etwas länger auf sich warten ließ. Aber auch das ist heutzutage mehr und mehr selbstverständlich geworden. Und dennoch ist das Gasthaus zur Börse vor allem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein besonderer Betrieb: Bei den Servicekräften gibt es Quereinsteiger, die neue Wege für sich gesucht haben. Nicht jedem der Angestellten wäre es zudem möglich gewesen, einfach so auf dem sogenannten ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen.

Das derzeit achtköpfige Team der festangestellten Mitarbeiter setzt sich je zur Hälfte aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zusammen. Sie arbeiten auf Augenhöhe miteinander, jeder wird so eingesetzt, wie es seinen Stärken und Fähigkeiten entspricht. Vier Personen arbeiten im Service, vier in der Küche. Bei Veranstaltungen und Feiern werden eventuell zusätzlich Aushilfen eingesetzt.

Als Inklusionsbetrieb hat das Gasthaus zur Börse den Anspruch, Menschen mit Behinderungen voll in die regulären Arbeitsabläufe zu integrieren. Um das erfolgreich zu gewährleisten, ist ein bisschen mehr an Unterstützung nötig als es ein Arbeitgeber des ersten Arbeitsmarktes möglicherweise leisten kann, erklärt Sandra Schirmer von Kolping Bildungswerk, die den Aufbau des Projektes begleitet hat. Ein rein inklusives Restaurant ist Neuland für den Kolping Diözesanverband. Allerdings existieren bereits Inklusionsbetriebe, auf deren Erfahrung zurückgegriffen werden konnte, darunter auch drei Hotels mit Gastronomie.

Die Unterstützung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist individuell ganz unterschiedlich. Das beginnt mit möglichen Hilfsmitteln, die am Arbeitsplatz benötigt werden. Für deren Anschaffung gibt es Fördermöglichkeiten und Zuschüsse, die abgerufen werden können. Außerdem gibt es Zuschüsse des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe für jeden inklusiven Arbeitsplatz. Aber als sozial engagierter Träger des Pro-

Eine gute Gemeinschaft zeichnet das Team des Gasthauses zur Börse aus, das als erstes Inklusionsrestaurant im Hochsauerlandkreis an den Start gegangen ist. FOTOS: KOLPING GASTRO GGMBH

INFO

Gasthaus zur Börse, Alter Markt 2, Arnsberg, Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag 17 bis 22.30 Uhr, Freitag und Samstag von 17 bis 23.30 Uhr (die Küche schließt jeweils 1 Stunde vor Ende). www.boerse-arnsberg.de

jekts geht die Kolping Gastro gGmbH noch weiter. In enger Kooperation mit einer Integrationsfachkraft wird für die Beschäftigten, falls nötig, soziale Unterstützung über das reine Arbeitsumfeld hinaus gewährleistet.

Da geht es mitunter um praktische Alltagshilfen, wie zum Beispiel die Organisation eines Umzugs in eine neue Wohnung. Das breit aufgestellte Kolping-Netzwerk bietet zudem zusätzliche Möglichkeiten der Hilfestellung, so kann unter anderem über die unmittelbare Nähe zu den Kolping-Bildungszentren pädagogische Unterstützung ins Boot geholt werden.

Um das Gasthaus zur Börse zu realisieren, sind neben den Zuschüssen des LWL auch Fördermittel der Aktion Mensch und der Stiftung Wohlfahrtspflege für die barrierefreie Ausstattung geflossen. Trotzdem ist das Gasthaus kein Zuschussprojekt – es muss, wie jeder andere Betrieb auch, wirtschaftlich arbeiten. Das heißt, ohne ein schlüssiges Konzept und einen Businessplan kann auch ein inklusives Unternehmen nicht gegründet oder ein Betrieb entsprechend erweitert werden.

Zusätzliches Potenzial für den Arbeitsmarkt

Inklusionsbetriebe bieten vielfältige Chancen – zum einen für diejenigen, die dort arbeiten: Zum Team des Gasthauses zur Börse gehören unter anderem Menschen, die trotz abgeschlossener Ausbildung bisher lediglich in Behinderten-Werkstätten Arbeit fanden, obwohl ihre fachliche Qualifikation auch für andere Unternehmen geeignet ist.

Die zusätzliche Betreuung im Inklusionsbetrieb ermöglicht ihnen ein großes Stück mehr Teilhabe am gesamtgesellschaftlichen Leben und vor allem mehr Selbstbestimmung, nicht zuletzt auch durch das eigene Einkommen. Sie sind an ihrem Arbeitsplatz Menschen ohne Einschränkungen in jeder Hinsicht gleichgestellt. Im Gegenzug profitiert aber auch der Arbeitsmarkt, weil ein zusätzliches Potenzial an Mitarbeitern erschlossen wird. Viele Branchen leiden bekanntermaßen unter Fachkräftemangel – auch dafür bietet Inklusion Chancen.

Bettina Görlitzer

Seit 45 Jahren in Meschede

Seit 45 Jahren gibt es die Schwangerschaftsberatungsstelle des SkF Hochsauerland in Meschede. In dieser Zeit wurden mehr als 10 000 Frauen beziehungsweise Paare beraten, für die eine Schwangerschaft eine besondere Herausforderung bedeutet, weil sie mit Sorgen, Ängsten oder Unsicherheiten verbunden ist. Zudem wurden Mütter in finanziellen Notlagen in diesem Zeitraum mit bislang insgesamt rund sechs Millionen Euro unterstützt.

Anlässlich dieses Jubiläums hat der SkF im Oktober die Wanderausstellung „Willkommen im Leben“ der katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen des Erzbistums Paderborn in die St. Alexander Kirche Schmallenberg und in die Kirche St. Walburga in Meschede geholt. Diese Ausstellung zeigt auf 18 großformatigen Roll-Ups all die Themen, mit denen die Beratungsstellen konfrontiert werden. Dazu gibt es ein Begleitheft. Die katholische Schwangerschaftsberatung ist im Hochsauerlandkreis beim SkF angesiedelt. Die Beraterinnen an den Standorten in Meschede und Arnsberg helfen bei vielfältigen Problemen und Fragestellungen. Außensprechstunden werden nach Terminvereinbarung in Sundern, Brilon und Medebach angeboten.

Unterstützung der Schwangerschaftsberatung ist beispielsweise gefordert, wenn in einer finanziellen Notsituation Hilfen notwendig werden, das soziale Netzwerk fehlt oder sich die psychosoziale Situation einer Schwangeren verschlechtert und damit die Versorgung und der Alltag ihrer gesamten Familie ins Wanken gerät.

Wie kann ein Kind ins Leben starten, wenn der Kindsvater ausfällt, wenn Armut belastet und Wohnungsnot droht oder wenn gar psychische Probleme eines Elternteils oder anderer Angehöriger die Familie herausfordern? Wie können Eltern mit der Sorge und den Folgen umgehen, wenn ihr Kind von Behinderung bedroht ist? Wie können Mütter einem Kind Liebe und Fürsorge schenken, wenn sie selbst Gewalt erfahren oder erfahren haben oder ihre eigenen Fähigkeiten als Mutter in Frage stellen? Ist es eine mögliche Option, das Kind alleine aufzuziehen, wenn die Beziehung zum Vater schwierig ist? Bei all diesen Aspekten helfen die Beraterinnen den Frauen Lösungen zu finden.

Fragen zum Kinderwunsch

Aber nicht nur die Sorgen und Nöte einer ungeplanten Schwangerschaft prägen den Alltag der Beraterinnen, sondern auch das genaue Gegenteil: Frauen mit Kinderwunsch suchen ebenfalls die Unterstützung der Beratungsstellen. Da geht es mitunter auch um Fragen zum Umgang mit Methoden der Reproduktionsmedizin oder Pränataldiagnostik. Und auch Trauer und der Verlust nach einer Tod- oder Fehlgeburt lässt Frauen und Paare nach Hilfe suchen. Die Schwangerschaftsberatung bietet für trauernde Eltern nach einen so frühen Verlust eines Kindes auch eine Selbsthilfegruppe an. Hinzu kommt, dass Frauen, die ihr Kind als Tot- oder Fehlgeburt verloren haben, belastet und ängstlich in eine Folgeschwangerschaft gehen.

Oft geht es bei den Ängsten und Sorgen um praktische Fragen, zum Beispiel wie Beruf oder Ausbildung mit einem Kind vereinbart werden können oder um Hilfen bei der Beantragung von Eltern- und Kindergeld. Außerdem benötigen Geflüchtete Hilfe bei der Integration insgesamt und vor allem bei bürokratischen Anliegen. Da geht es ebenfalls um Kinder- und Elterngeld, aber auch um den Aufenthaltsstatus, das ALG II oder den Unterhalt. Aufgabe der Schwangerschaftsberatung ist es, für alle Probleme einen Raum des Vertrauens zu schaffen, in dem die Beraterin als „Lotsin“ Lösungswege aufzeigt und gemeinsam mit den Ratsuchenden tragfähige Perspektiven entwickelt. Die Beratung ist für Frauen jeden Alters, aller Schichten, aller Nationalitäten und Weltanschauungen kostenlos. Vorrangiges Ziel ist der Lebensschutz von Mutter und Kind.

Die Beratungsstelle in Meschede hat ihren Sitz an der Steinstraße 12. Ansprechpartnerin ist Diplom-Sozialpädagogin Angela Kloppenburg, Tel. 02932/ 9392421, E-Mail: schwangerschaftsberatung.m@skf-hochsauerland.de.

IMPRESSUM
Crux – Katholisches Leben in Meschede und Bestwig
Ausgabe 24: November 2022
Herausgeber: Pastoralverbund Meschede-Bestwig, Benediktinerabtei Königsmünster, Bergkloster Bestwig, Berufskolleg Bergkloster Bestwig, Bildungsakademie für Therapieberufe, St. Walburga-Krankenhaus Meschede, St.-Walburga-Realschule Meschede, Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH, Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH, Caritasverband Meschede e. V., Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland e. V.
V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Schmitt
Leiter des pastoralen Raumes Meschede-Bestwig,
Am Stiftsplatz , 59872 Meschede, Telefon 0291 90 22 88,
pfarramt@katholische-kirche-meschede-bestwig.de

Redaktion: Bettina Görlitzer, Dr. Boris Spernol; redaktion@pr-mb.de
Fotos Titelseite: Bettina Görlitzer, Nikolaus Urban/Tafel Deutschland e.V., Ulrich Bock/SMMP
Konzept: Mues+Schrewe GmbH Werbeagentur, www.mues-schrewe.de
Realisation: RW Media UG (haftungsbeschänkt), Gelsenkirchen, www.rw-media.eu
Anzeigen + Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn, www.bonifatius.de
Anzeigen: Harald Thomée, Schmallenberg (Tel. 02972 6387)
Auflage: 23.000 Exemplare
Crux wird unterstützt durch das Programm „Förderung innovativer Projekte im Erzbistum Paderborn“ sowie produziert in Kooperation mit dem Bonifatiusverlag und der Kirchenzeitung DER DOM, Paderborn.

Angebote und Leistungen der Herausgeber

Pastoralverbund Meschede-Bestwig
Stiftsplatz 6 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9022880
www.katholische-kirche-meschede-bestwig.de
Zusammenschluss der kath. Kirchengemeinden
in Meschede und Bestwig

Benediktinerabtei Königsmünster Meschede
Klosterberg 11 · 59872 Meschede
Telefon 0291 2995-0
www.koenigsmuenster.de

Bergkloster Bestwig
Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel
Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Tel. 02904 808-0
www.smmp.de

Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel

Berufskolleg Bergkloster Bestwig
Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 808-174
www.berufskolleg-bergkloster-bestwig.de

Bildungsakademie für Therapieberufe gGmbH
Zum Schulzentrum, 59909 Bestwig,
Tel. 02904 808-451
www.bildungsakademie-bestwig.de

Klinikum Hochsauerland: St.-Walburga-Krankenhaus Meschede
Schederweg 12 · 59870 Meschede
Telefon 0291 202-0
www.klinikum-hochsauerland.de

St.-Walburga-Realschule Meschede
An Klocken Kapelle 18 · 59872 Meschede
Telefon 0291 952984-0
www.walburga-realschule.de

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9916-0
www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

Kolping-Bildungszentrum Südwestfalen GmbH
Berufsförderungszentrum Meschede
Steinstraße 28 · 59872 Meschede
Telefon 0291 202576-0
www.kolping-suedwestfalen.de

Caritasverband Meschede e.V.
Steinstraße 12 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9021-0
www.cv-meschede.de

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)
Hochsauerland e. V., Breloh 5, 59759 Arnsberg
Tel. 02932 8949600 u. Steinstraße 12,
59872 Meschede, Tel. 0291 99740.
Im Netz: www.skf-hochsauerland.de

59909 Bestwig
Am Dümpel 7
• Naturschieferarbeiten
• Bauklempnerei
• Bedachungen
• Solartechnik
☎ 02904/ 703 10
Fax 70311
ULRICH BATHEN
DACHDECKERMEISTER
www.bathen-bedachungen.de

Gemeinsam vorsorgen.
Besser helfen.
Der Katastrophe eine Spende voraus!
DE62 3702 0500 0000 1020 30
Werde jetzt Förderer:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihr Partner wenn es ums Einrichten geht
Gerne finanzieren wir Ihren Möbelkauf, sprechen Sie mit uns!
Auf Wunsch Heimberatung
MMB GmbH
Möbel Markt Bestwig
Öffnungszeiten:
Mo- Fr 9.30 - 18.30 Uhr
Sa 9.30 - 15.30 Uhr

59909 Bestwig
Bundesstr. 135 (B7)
Tel.: 02904 / 9717-0
www.moebel-markt-bestwig.de

MEHR ERFAHREN
MEHR VERSTEHEN
MEHR GLAUBEN

Bestellen Sie für **4 Wochen**
Ihr **kostenfreies** Probeexemplar.
Die Lieferung endet automatisch.

BESTELLUNGEN FÜR PRINT- UND E-PAPER
ONLINE UNTER:
WWW.DERDOM.DE/DER-DOM-ABONNEMENT

ODER PER TELEFON: 05251 / 153 - 204

Der Dom

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN